

vor.gelesen|rezensionen

Drei Generationen. Shoah und Nationalsozialismus im Familiengedächtnis

Martha Keil, Philipp Mettauer (Hg.), Studienverlag, Innsbruck/Wien/Bozen 2016

Der von Martha Keil und Philipp Mettauer herausgegebene Sammelband *Drei Generationen. Shoah und Nationalsozialismus im Familiengedächtnis* ist aus der gleichnamigen 23. Sommerakademie (2013) des *Instituts für jüdische Geschichte Österreichs* hervorgegangen.

Dem Band liegt der Ansatz zugrunde, dass die Implikationen von Shoah und Nationalsozialismus auf die Erlebnisgeneration und die nachfolgenden Generationen in deren literarischen Arbeiten, Berichten oder politischem Engagement aber auch in Agitationen von (neuen) Ewiggestrigen präsent sind. Aus unterschiedlichen Perspektiven, die quer durch drei Generationen und über den deutschsprachigen Raum hinweg reichen, wird diesen Aus- und Nachwirkungen von GeschichtswissenschaftlerInnen, SoziologInnen, PsychologInnen oder KünstlerInnen interdisziplinär nachgegangen.

Die Stärke des Bandes ist es, dass nicht nur die Tradierungen in den Familien von Opfern des NS-Regimes in den Blick genommen werden, sondern auch die Erfahrungen von Nachkommen der TäterInnen und MitläuferInnen beleuchtet werden. Die Beiträge zeichnen die unterschiedlichen Wege der transgenerationalen Weitergabe von Überlebensstrategien, Traumata, Fluchterfahrungen, Auseinandersetzungsformen oder auch von Schweigen nach.

Dabei werden auch die Gleichzeitigkeit und die Verschiedenheit von Tradierungen über die Shoah und den Nationalsozialismus kritisch in den historischen Kontext eingebunden.

Zur Veranschaulichung seien drei Ansätze aus dem Band exemplarisch herausgegriffen: Die Historikerin und Islamwissenschaftlerin Nina Flurina Caprez beschreibt etwa die Manifestation des familiären Auftrages, für eine (neuerliche) Flucht, stets über geordnete Dokumenten zu verfügen. Inwiefern

die Erinnerung an die Zeit vor der Shoah, in Bezug auf die Kontextualisierung der eigenen Identität und Familiengeschichte, für die nachgeborenen Generationen bedeutsam sein kann, diskutiert die Literaturwissenschaftlerin Marianne Windsperger. Der Historiker Christian Klösch geht der Frage nach, ob das Leisten eines Gedenkdienstes jungen Menschen, deren Vorfahren TäterInnen oder MitläuferInnen des NS-Regimes waren, eine Möglichkeit bieten kann, sich der eigenen Familiengeschichte anzunähern.

Den LeserInnen werden Zugänge eröffnet, die zur persönlichen Auseinandersetzung mit der eigenen Familiengeschichte und dem gesellschaftlichen Umfeld anregen – und sogar Mut machen sich dieser möglicherweise unbequemen Aufgabe zu stellen. Darüber hinaus liefern die Erkenntnisse Denkanstöße, die über den Themenkomplex NS-Verfolgung hinausreichen und einen Beitrag zur Auseinandersetzung mit der Frage nach den Auswirkungen von aktuellen Gewaltverbrechen auf die unterschiedlichen Generationen leisten können.

Für ForscherInnen stellt der Band eine Vertiefung der eigenen Kenntnisse dar, interessierten LeserInnen ohne Vorwissen bietet er einen Zugang zum Thema transgenerationaler Weitergabe. Dem hohen Reflektionsgrad der AutorInnen ist es zu danken, dass die Verwebung von persönlicher Betroffenheit und Forschungsinteresse diesen Band zu einer lohnenden Lektüre macht.

Olivia Kaiser

